

mittelst der entsprechenden isomeren Amidobenzoësäuren, durch Behandeln derselben mit salpetriger Säure, darzustellen sind. Dieser künstliche Weg der Darstellung der Oxybenzoësäure und der Oxydracylsäure ist aber schon ein specieller Fall einer der allgemeinen Methoden, die ich jetzt anführen will.

Die oben erwähnten weniger feinen Isomeriefälle, in denen die Isomerie auf der Stellung des hinzutretenden Bestandtheils in *verschiedenen* Verbindungsbestandtheilen einer Verbindung beruht, verdanken oft ihr Entstehen nicht der Verschiedenheit der Substanzen, um deren Reactionen auf einander es sich handelt, sondern den *Umständen*, unter denen jedesmal die Bildung der Verbindung vor sich geht. Man geht allemal von demselben Ausgangspunkt und demselben einzuführenden Grundstoff oder demselben Verbindungsbestandtheil aus.

Es ist Beilstein ¹⁾, welcher diese Methode an den isomeren Chlortoluolen gezeigt hat. Je nachdem das Chlor an die Stelle von Wasserstoff im Benzolrest oder im Methyl tritt, entstehen Verbindungen von gleicher Zusammensetzung, aber ganz verschiedenen Eigenschaften. Dass hier das Chlor in verschiedenen Bestandtheilen steht, zeigt sich leicht in der verschiedenen Leichtigkeit seiner Vertretung. Das in den Benzolrest eingetretene Chlor ist ebenso fest, wie im Chlorbenzol gebunden, das in das Methyl eingetretene dagegen lässt sich mit grosser Leichtigkeit gegen andere einwerthige Elemente oder Atom-complexe austauschen. Diese Verbindungen entstehen, wie bekannt, folgendermassen: lässt man auf *stark abgekühltes* oder mit etwas Jod versetztes Toluol Chlor ein-

¹⁾ Annal. d. Chemie u. Pharm. Bd. 139. 331.